

# Räumungs-Ausverkauf

von heute ab bis 15. Juni in folgenden Artikeln:

- Leinen, Halbleinen, Tischtücher, Servietten, Gläser Hemdentuche, Pelzpiqué, Damaste, Hemdenflanell, Satin Augusta, Bettzeuge, Schürzenstoffe und fertige Schürzen, Bettdecken, Betttücher, Handtücher, Taschentücher weiß und farbig, Korsetten, Vorhangstoffe, Tischdecken, Boden-Teppiche, Steppdecken, fertige Unterröcke jeder Art u. s. w.
- 5000 Meter prima weiß Hemdentuch zu 24 Pfg. per Meter.
- 500 Stück prima halbleinene Tischtücher zu 98 Pfg. per Stück.
- 1000 " " fertige Hauschürzen zu 38 Pfg. " "
- 500 " " " Trägerschürzen zu 78 Pfg. " "

## Total-Ausverkauf aller fertigen Damenwäsche

zu ganz enorm billigen Preisen.

Bettbarchent und Drill — Bettfedern — Anfertigung guter Betten in jeder Preislage — reell und sehr billig —

Alle Neuheiten Kleiderstoffe u. Wasch-Kleiderstoffe von 22 Pfg. an in riesiger Auswahl am Lager.

**M. Schneider, Stuttgart, Marienstr. 28, Sophienstr. 33.**

Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr.



Ersteinst Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Abonnementspreis: In Schorndorf vierteljährlich frei ins Haus M. 1.10, durch die Post bezogen im Oberamt-Bezirk Schorndorf M. 1.15. Injektionspreis: Eine Gelpaltene Postkarte oder deren Raum 10 S., Reklamazeiten 20 S., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wöchentl. Beilage: Schorndorfer Unterhaltungsblätter.

Nr. 82.

Freitag den 1. Juni 1900.

65. Jahrgang.

### Wochenschau.

Schorndorf, 1. Juni.

„P f i n g s t e n, das liebliche Fest ist gekommen“ und wenn jemals, so freut sich heuer Alt und Jung dieser wohlthuenden Unterbrechung der Alltagsarbeit, um sich nach der im Wonnemonat eingetretenen Wiederkehr winterlicher Witterung, die schon vorher fast endlos schien, dem Genuß der Einfuhr des Frühlings hinzugeben. In der christlichen Religion bedeutet das Pfingstfest die Ausgießung des heiligen Geistes, welcher dem Christentum die Fähigkeit verlieh, sich mit der Entwicklung der europ. Kultur zu erneuen. Wie in dieser Zeit in der Natur der Frühling die Erde verjüngt, wie er die Blumen und Samen aus dem Boden hervorbringt, wie er überhaupt die ganze Erde zu einem buntgeschmückten Opferaltar umgestaltet, so ist einst unter dem Einfluß des christlichen Geistes neues Leben in der ganzen Menschheit erwacht worden. Die geistige Wiedergeburt, welche sich unter dem Einfluß der christlichen Religion auf allen Gebieten des Kulturlebens vollzogen hat, bildet die hohe Weisheit, welche dem Pfingstfest eigen ist. Wenn an irgend einen Fest der Christenheit, so ruht namentlich in den nächsten Tagen, da wir uns so recht aus ganzem Herzen der Wiederkehr des Frühlings erfreuen dürfen, die Politik und der politische Tageskreis.

Nur zu bald wird gerade bei uns in Württemberg die Streit auf's Neue und aufs Erbitterteste entbrennen. Die bevorstehenden Neuwahlen beherrschen jetzt schon unser inneres politisches Leben und die meisten schwebenden Fragen werden von der Rücksicht auf den heranrückenden Zeitpunkt der Erneuerung des Landtags fast ausschließlich in Anspruch genommen. Wie wir schon früher bemerken, wird bei diesen Neuwahlen die Frage des Zustandekommens der süddeutschen Tarifreform und die Stellung der württ. Regierung zu derselben eine Rolle spielen, die man nicht gering anschlagen darf. Was diese Stellung unserer Regierung anbelangt, so hat der Präzident des Staatsministeriums, Hr. v. Wilmanns, mit dankenswerter Offenheit sich darüber ausgesprochen und die von ihm abgegebenen Erklärungen werden voraussichtlich auch den Landtag nach beschäftigen und eine ohne Zweifel gründliche Aussprache herbeiführen. Erst nach derselben wird eine kritische Erörterung der Angelegenheiten, welcher wir jetzt schon in der Presse begegnen, angezettelt erscheinen.

Am Mittwoch hat in Ulm-Unt die Landtags-Eröffnung stattgefunden. Bei derselben hat, wie vorausgesehen war, der Kandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirte, Stadtschultheiß Gaug-Langenau, glänzend gesiegt. Die „D. Reichspost“ schreibt hierüber: „Lassen wir einmal die Zahlen sprechen. Bei der Landtagswahl 1895 wurden abgegeben: 1688 Stimmen für Gaug, 1262 volksparteiliche, 132 sozialistische, 402 Zentrumstimmen. In der Stichwahl vereinigten sich die letzteren zwei Parteien auf den demokratischen Bewerber und so erhielt dieser 1934 Stimmen, Gaug siegte aber mit 1983. Bei der Reichstagswahl 1898 erzielte die Volkspartei nur mehr 646 Stimmen, das Zentrum 495, die Sozialdemokratie 279, dagegen wurden 1888 nationale Stimmen abgegeben. In der Stichwahl vermehrten sich diese auf 2000, die demokratischen — mit Hilfe des Zentrums und der Sozialdemokratie — auf 1315. Heuer hat nun der von den Konservativen unterführte Kandidat des Bundes der Landwirte, Stadtschultheiß Gaug-Langenau, mit 2120 Stimmen gesiegt, Gröber (Ztr.) erhielt 357, Kaufmann (Sp.) 190 (1), Dietrich (Soz.) 163 Stimmen. Gaug ist also mit einer Mehrheit von 1410 Stimmen gewählt und hat trotz geringerer Wahlbeteiligung mehr Stimmen erhalten als 1898 der nationale Kandidat in der Stichwahl. Man beachte das Anwachsen der nationalen, d. h. vorwiegend bauerntümlich-konservativen Stimmen von 1688—1888, 1983 bis 2000 auf 2120, die Abnahme der demokratischen von 1262—646 auf 190. Ihre zersplitterte Niederlage wird die Demokratie vergeblich zu beschönigen suchen; die Wähler haben ihr so für ihr Verhalten in der Reichstagswahl und ihre viele anderen Sünden quittiert. Ein Vorwurf für die allgemeinen Wahlen! Der „Schw. Merkur“ schreibt u. a.: „Im Jahr 1895 war die Volkspartei mit 1934 gegen 1983 Stimmen in der Stichwahl geblieben, nachdem sie bei der Hauptwahl 1262 Stimmen auf sich vereinigt hatte. Und nun hat sie, es ist fast nicht glaublich, für den zugkräftigsten Namen ihrer Partei ganze 190 Stimmen zusammengebracht. Ein politisches Interesse kommt der Wahl angesichts der obwaltenden Verhältnisse nicht zu“, meinte gestern der „Beobachter.“ Mit Verlaß, sogar das allerböseste. Sie zeigt einen vollständigen Zusammenbruch der Volkspartei im Ulmer Lande. Von allen den Schläppen, die in den letzten Jahren den unaußhaltbaren Niedergang der Volkspartei kennzeichneten, ist diese eine der größten und empfindlichsten.“ Die „Wirt. Volksztg.“ spricht von einer „furchterlichen Blamage der Volkspartei.“ „es ist ein Ergebnis von so

erschütternder Trostlosigkeit, daß es, wie hier und da der höchste Seelen Schmerz, zum Lachen reizt.“ Auch der „Schwab. Tagw.“ erscheint die Niederlage der Volkspartei „gauenwoll.“ Für die mäßigen Erfolge ihrer eigenen Partei (sie selbst rechnet merkwürdigerweise sogar ein Minus heraus) findet sie in der schwachen Wahlbeteiligung die Entschuldigung und glaubt — wie immer hoffnungsreich! — daß dies bei den allgemeinen Wahlen mehr als ausgeglichen werden könne. Dies glaubt natürlich die Haupt-Leidtragende, die Volkspartei, von sich noch mehr. Der „Beobachter“ läßt jetzt hintendrei seinen Unwillen über die Parteifreunde im Bezirk aus; er entbietet ihnen folgenden Durchfallgruß: „Wir sind persönlich der Meinung, daß unsere Freunde aus Ulm-Land klüger gethan haben würden, in eine Bewegung diesmal einzutreten und die politische Durchdringung des Bezirks, der seit 20 Jahren von der „Dynamite Gaug“ beherrscht ist, nicht erst bis zum Herbst aufzusparen.“ In die Stelle des Entwurfs der Lex Heinze trat ein zwischen den Fraktionen vereinbarter neuer Gesetzentwurf, welchen Graf Sompich im Namen der Zentrumspartei als Initiativantrag des Reichstags einbrachte. Derselbe enthielt den Inhalt der früheren Lex Heinze mit Ausnahme der gegen Auswärtige in Theater und teilweise in Kunst und Literatur gerichteten Paragraphen. Der Antrag wurde, wie man sich erinnert, erst ohne Diskussion in erster, zweiter und dritter Lesung angenommen. Die jegliche Umgestaltung der vielangelegenen und vielbesprochenen Lex Heinze bietet eine brauchbare Verbesserung des deutschen Strafgesetzbuches und es herrscht kein Zweifel darüber, daß der Bundesrat dem neuen Gesetze seine Zustimmung erteilen wird. Die Rede des Prinzen Ludwig von Bayern in Straubing, worin er gegen eine angelegliche Auffassung der Bayern als „m i n d e r e r ü d e r“ Verwahrung einlegen zu müssen gelehrt hat, hat in der französischen Presse Auswärtige wilder Schandenfreude hervorgerufen. Das französische Regierungsblatt, der „Temps“, äußerte eine unverhohlene Genugthuung darüber, daß der bayerische Prinz die „Bunden am Körper Deutschlands“ vor aller Welt entblößt habe. Der „Figaro“ bris den Prinzen als einen deutschen Cicero, der endlich gewagt habe, dem deutschen Catilina ein quousque tandem zuzurufen. Wen hier der „Figaro“ mit „Calilina“ meint, brauchen wir wohl nicht zu sagen. Die „Republique française“, das Blatt des nach der Ministerpräsidentenschaft in Frankreich strebenden berrberrten Deutschen

Viehe und Glück für sie beide unwiederbringlich verloren? Ach, alles Grübeln und Fragen war umsonst, er sah kein Licht in dieser Dunkelheit. Freilich, wenn sie die Bitte um Verzeihung und Vergebung an ihn richtete, dann würde er willig genug sein, diese Bitte zu gewähren, und alles konnte vielleicht wieder gut werden. Aber die stolze Ursula würde sicherlich diese Bitte nicht ausprechen, und so mußten sie denn so weiter leben bis — nun bis zum Ende. Er würde es doch hoffentlich mit der Zeit lernen, sie wie eine völlig Fremde zu betrachten und das zornige Weh zu überwinden, das ihn immer aufs neue packte.

Endlich hatte er den Vorstoß erreicht, der gewöhnlich Schußbütte genannt wurde. Er stieß die Thür auf und trat ein, aber seine Erwartung hatte ihn getäuscht: der Raum war leer, von Ursula keine Spur! Jetzt überkam ihn eine heiße, namenlose Angst um sie, und in dieser Angst schmolz die Müde, welche Stolz und Bitterkeit um sein Herz gelegt hatten; er fühlte jetzt deutlich, daß die Liebe zu seinem Weibe in ihm nicht erloschen war. Es war umsonst, daß er sich selbst zu überzeugen suchte, diese Angst sei thöricht und übertrieben und Ursula sei jedenfalls in des Wohlthäters Haus geblieben. Der Gedanke, daß sie dennoch unterwegs sein und jeden Augenblick von einem stützenden Baum getroffen oder von einem Blitz erschlagen werden könne, raubte ihm jede Ueberlegung und trieb ihn wieder in

### P f i n g s t g e w i t t e r.

(1. Fortsetzung.)

Ursula hatte eine traurige Jugend verlebt. Ihre Mutter, die sie über alles geliebt hatte, war früh gestorben, und ihr Vater hatte wenige Jahre nach dem Tode seiner ersten Gattin eine junge, schöne, verwöhnte Frau als Gattin in sein Haus geführt. Von da an war das Vaterhaus für Ursula eine heimliche Stätte mehr geworden. Die junge Frau hatte einen unbegrenzten Einfluß auf ihren Gatten und benutzte diesen Einfluß, um die unbedequate Stiefmutter immer mehr aus seinem Herzen zu verdrängen. Unbekannt aber war Ursula ihr nach vielen Seiten hin. Nicht allein, daß die stolze Schönheit des Mädchens ihre Stiefmutter in den Schatten stellte, sondern letztere fühlte sich auch in ihrem kleinlich intrigantem Wesen von der andern durchschaut und verachtet und außerdem in ihrer maßloser Vergnügungs- und Verschwendungssucht gehemmt. Die Leitung des Haushalts lag allein in Ursulas Händen; denn nachdem die junge Frau nach einjähriger Ehe ihrem Gatten den langgehehnten und entbehrten Sohn geschenkt hatte, fing sie an zu fränkeln und verbrachte den größten Teil ihrer Tage auf dem Sofa liegend. In diesen Stunden fühlte sie das nicht, sich Abend für Abend in Gesellschaften oder im Theater zu amüsieren.

Allen Freunden und Bekannten, bei denen wir uns nicht persönlich verabschieden konnten, rufen wir auf diesem Wege ein

## herzliches Lebewohl

zu

**Fr. Hymnayer und Frau.**

**Elektrizitätswerk Schorndorf.**

Anmeldungen zum

### Ausfluß von Motoren

zu Betriebe von

Werkstätten, Motoren, landwirtschaftlichen Maschinen nimmt entgegen

**Die Direktion.**

### Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere treuhergeorgte Gattin, Mutter, Tochter und Schwägerin

## Marie Schif

heute nacht im Alter von 30 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem langen Leiden erlöst wurde.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Anzeige entgegen nehmen zu wollen.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Der trauernde Gatte

## Karl Schif

mit seinen vier Kindern.

Das beste Rad der Welt

## „TRIUMPH“

Von M. 175,- aufwärts, netto Cassa.

Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G., Nürnberg.

Triumphräder bei J. Gammel, Schorndorf.

Unserem lieben Freund

## „Willy“

zu seinem heutigen Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.

Sin ich gleich von Dir gewiß, daß ich mich doch wieder ein!

V. W. E.

N.B. „Aber ohne den Vor-mittlernachts-Nachwächter“.

Junges gemästetes

## Hammelfleisch

empfehlen **Seinrich Bach.**

Neue

## Matjes-Heringe,

neue

## Malta-Kartoffeln

sind einzuweisen.

**G. Moser** am Bahnhof.

### Endlich allein

durch den täglichen Gebrauch von:

**Kadebener Fille n. m. l. d. Seife**

u. **Wegmann & Co. Kadebener-Perlen Seife**

erhält man ein zartes reines Gesicht, rothes sauerbräunliches Aussehen, weiße sauerbräunliche Haut und blendend schöne Zähne.

St. 50 Pf. bei:

**Friedr. Bühler, Seifenfabr.**

Manoelweiser.

## Zwei Gaiszen

und 1 jährigen **Vol** hat zu verkaufen.

**Jakob Rahnmaier.**

Patente etc. prompt durch

## A.B. Drautz

Staat. gepr. Civil-Ingenieur

STUTTGART

Schorndorf.

## Das Hengros

von 1/2 Morgen Garten ist zu verkaufen.

Näheres bei der Redaktion.

### Mein reichhaltiges Lager in

## Aussteuer-Artikeln

als

Bettbarchent, Bettbill, Ztr., Zengeln u. Damast, für Bettzüge, Crestonne, Feinwand und Halbleinwand

in verschiedenen Breiten, sowie verschiedenen Sorten, Bettfedern und Flaum

empfehle ich bestens.

Auch wird das Nähen und Füllen der Betten bestens besorgt.

**G. I. Veil**

d. d. Kirche.

### Einladung!

Mittwoch den 30. Mai 1900 findet im **Casino 3. Böden** (Franz Weinmann) ein gesangsdramatischer

### Unterhaltungs-Abend

statt, veranstaltet v. d. Wiener Gesangsleiter **Albert Strawinsky** und dem Humoristen **Fr. Gagn.**

Zum Vortrage gelangen die neuesten Wiener Lieber u. Couplets, sowie hochkomische Soloszenen und Intermezzi.

**Anfang 8 1/2 Uhr.**

Eintritt frei.

Ausgewähltes bezauberndes Programm auch Damen sehr zu empfehlen!

### Ev. Lehrerverein

Samsstag, 2. Juni, nachm. 4 Uhr.

Ein freundliches, gut möbliertes

## Zimmer

hat sofort zu vermieten.

**Paul Köstler.**

Ein jüngeres ordentliches

## Mädchen

sucht wegen Verheiratung des Vaters wegen per 1. Juli od. früher **Frau Luise Reich.**

Oberberken, den 29. Mai 1900.

### Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwiegermutter, und Großmutter

## Kath. Seizer

geb. **Sautter**

nach längerem Leiden im Alter von 77 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Beerdigung Donnerstag mittag 1 Uhr.

Bitte dies. stat mündlichen Ansagen entgegen zu nehmen.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte

**Johannes Seizer, ref. Schultheiß.**

feindes Melne, frohlockte über die aus dem Munde eines deutschen Prinzen geflossenen Aeußerungen, die den innerlichen Zusammenhalt der einzelnen Mitglieder des deutschen Reiches als noch recht mangelhaft erscheinen ließen. Durchgehends nehmen die französischen Blätter Partei für das angeblich unterdrückte Bayern gegen das angeblich tyrannische Preußen. Für das Ansehen des Reiches im Ausland hat die Straubinger Rede ja ungünstig wie möglich gewirkt. Wie ehrlich und ernstlich die französischen Fremdenverkehrsvereine an Deutschland von denen man von Zeit zu Zeit so vieles lesen konnte, bisher gemeint waren, davon bekommen wir ein deutliches Bild in den vorliegenden französischen Presstimmen, in welchen klar die Krallen aus den jammernden französischen Klagenpöfchen hervortreten, und wenn gar die Ausstellungen nicht den Finger auf den Mund vieler Franzosen zwingen würde, was für eine Freude würde da sich entwickeln auf den schadenfrohen Gesichtern der deutschen Erbfeinde. Es ist erfreulich, daß zur selben Zeit, da Prinz Ludwig in Nürnberg weilte, sein ältester Sohn Prinz Rupprecht, der nach ihm berufen ist, die bayerische Krone zu tragen, im bayerischen Landesverband des Deutschen Flottenvereins eine von welchem Patriotismus erfüllte Rede hielt, worin er betonte, daß Bayern stets dabei sein werde, wenn es sich um das Wohl des gesamten deutschen Vaterlandes handle. Nach den Erörterungen über die Straubinger Rede darf man wohl annehmen, daß Prinz Rupprecht mit vollem Bewußtsein so gesprochen, ohne Zweifel im Einverständnis mit seinem Vater; jedenfalls bildet aber seine Anrede eine glückliche Ergänzung zu den Reden des letzteren.

Die Affäre Dreyfus kam immer noch nicht zur Ruhe kommen. Sie ist sowohl in der französischen Kammer, als im Senat wieder aufgeführt worden und man erhofft durch die vom Präsidenten des Ministeriums, wie insbesondere vom Kriegsminister Gallifet gemachten Mitteilungen den Eindruck, daß aus der franz. Armee Elemente wie du Paty de Clam, Mercier und Genossen nach keineswegs entfernt sind. Der Generalstab, d. h. einzelne Angehörige derselben, betätigen sich nach wie vor an höchst unsauberen Machinationen, welche ohne allen Zweifel erst in späterer Zeit in ihrem inneren Zusammenhang aufgeklärt werden. Man erhält durch die letzten Vorgänge im französischen Senat den Eindruck, daß die „Zwischenfälle“ in der Affäre Dreyfus noch nicht zu Ende sind.

Der lebende und gekrönte General Marquis de Gallifet hat die Klinte ins Korn geworfen, und an seine Stelle ist General Andre als Kriegsminister getreten. Der Wechsel hat wenig zu bedeuten, denn gebessert wird dadurch die Stellung des Ministeriums Waldeck-Rousseau nicht im geringsten, und von dem neuem Begonnenen Kampagne mit dem ganzen Apparat von Schmutz, Disziplinlosigkeit und Lächerlichkeit nimmt ihren Fortgang.

In D e r r e i c h hat sich die politische Lage immer noch nicht gebessert. Die Jungtürken haben fort, über die Frage der Einstellung der Ostrückungen Beratungen zu pflegen. Man hält in diesem Augenblick offenbar mit der Darlegung der letzten Absichten noch zurück und verhält sich zuwartend, bis der von ihnen ersehnte Moment eintreten wird. Wir glauben übrigens und wünschen es auch mit jedem aufrichtigen Freunde der habsburgischen Monarchie, daß die Tischen sich in ihren Berechnungen und in ihren Hoffnungen getäuscht sehen mögen. Die Sicherheit und Hofnungsfähigkeit, welche sie im Hinblick auf die Eventualität der Auflösung des Parlaments und auf die in diesem Fall stattfindenden Neuwahlen

das Innerste hinaus, das gerade jetzt mit erneuter Gewalt tobt. „Herr, mein Gott, beschütze sie“, flehte er in seiner Todesangst. „Ich weiß jetzt, daß ich das Glück nicht verdiene, das du mir gabst; aber gib sie mir wieder, und ich will sie glücklich machen, ich will ihr ein besserer Gatte werden als bisher!“

Einige Stunden früher war Ursula von Raftenburg durch den Wald gegangen, des Waldhütters Haus zu. Es war drückend schwül unter der Bäumen; sie trug den Hut in der Hand, und ihr Schritt war langsam und müde. Wer die stolze Ursula so gesehen hätte, würde sie kaum wiedererkannt haben; ihr Haupt war gekent wie in schwerem Simmen, und um Zeit zu Zeit floss sie mit der Hand über die Augen, um die herabquellenden Thränen zu trocken.

„Es giebt viel Leid auf der Welt, aber eine unglückliche Ehe ist das schwerste!“ — Das hatte sie vor Jahren in einem Buche gelesen, und tausendmal hatte sie diesen Worte schon recht gegeben. Ob Albrecht wohl achte, wie schwer sie litt und wie schwer es ihr wurde, ihre gewohnte Fühle Ruhe zu bewahren? Freilich, er wußte ja nicht, daß es immer ihre Art gewesen war, besonders gleichgiltig und kalt zu scheinen, wenn sie sich im Gezen besonders elend fühlte. Und elend fühlte sie sich, unglücklich elend. Er liebte sie nicht mehr, das war klar. „War es da aber nicht besser, daß sie auseinander gingen und das Band lösten, das sie wider ihren Willen noch umschloß? Und dennoch — es war eine Schwärze, deren sie sich schämte — dennoch fühlte sie, daß auf ein einziges, herzliches, abtönendes Wort von ihm sie sich ins seine Arme werfen und all ihren Stolz und Groll vergessen würde. Aber der erste Schritt zur Versöhnung mußte von ihm ausgehen, denn er hatte sie zu tief gekränkt, und sie würde lieber an einem heimlichen Herzdorn sterben, als ihren Stolz beugen und selbst diesen ersten Schritt thun.“

(Fortsetzung folgt.)

an den Tag legen, beruht offenbar entweder auf Selbsttäuschung oder auf einem Parteimißverständnis, welches indessen längst in die politische Kammer gehört.

Unruhig geht es in S h a n g h a i und P e k i n g zu. Der Komprinz als Stellvertreter des in England weilenden Königs hat einem von ihm vorgeschlagenen Landtag („Storting“) angenommenen Gesetz die Genehmigung erteilt. Das Ministerium Steen wollte hierauf um seine Entlassung einkommen. Der Landtag hat dieses aber mit großer Mehrheit zu ablehnen und die Genehmigung der Genehmigung nicht entgegenzusetzen. Darob nun große Aufregung in Norwegen wie in Schweden. Einen Ausgang aus der Sachlage zeigt übrigens noch die norwegische Verfassung, die bestimmt, daß ein dreimal hintereinander vom Landtag beschlossenes Gesetz ohne förmliche Genehmigung in Kraft tritt.

Der Gouverneur der Goldküste ist immer noch in K u m a s s i eingekerkert, alle Stämme des Innern haben sich gegen die Engländer erhoben und die kleine englische Besatzung von Kumassi so in die Enge getrieben, daß sie nach den neuesten Nachrichten daran verwehrt, den Platz auf die Länge zu halten und vor dem Entschluß steht, einen Ausfall zu versuchen, um sich bis zur Küste durchzuschlagen. Es sind drei Entschloffenen nach Kumassi unterwegs, aber sie zählen gerade bloß 500 Mann und man bezweifelt, ob sie stark genug sein werden, den Ring der Belagerten zu durchbrechen. Der Versuch, sich mit der belagerten Garnison in Verbindung zu setzen, ist gescheitert. Die Regierung hat den Zustand der Schantis selbst verschuldet durch die gewaltsame Eintreibung der Hüttensteuer. Sie war genau durch die Handelskammer von Manchester, deren Geschäft seiner Zeit in Sierra Leone durch die Einführung der Hüttensteuer schwer geschädigt worden ist, erklärt sich bereit, lieber einen Zuschlag auf die Einfuhrzölle auf sich zu nehmen, als daß die Regierung das gefährliche Experiment der Hüttensteuer an der Goldküste wiederhole, aber die Herren am grünen Tisch wußten es natürlich besser und schenkten der wohlbegründeten Warnung kein Gehör.

Die Zahl der Hungernden in Indien, die aus Staatsmitteln Armen-Unterstützung erhalten, ist auf 5 700 000 gestiegen. Cholera und Fieber thun das Uebrige. Die Menge tritt erst Ende Juni ein und selbst wenn die Niederschläge reichlich fallen und eine gute Bestellung der Felder ermöglichen, so ist auch in Indien zwischen Saat und Ernte ein Zeitraum, der sich nach Monaten berechnet. Der Vizekönig von Indien, Lord Curzon, bittet dringend um weitere „private“ Hilfe. Private Sammlungen können solcher Not gegenüber nicht viel nützen; daß aber im britischen Parlament nicht geschieht, um dem widerwilligen Ministerium eine Notstandsverleihe abzumögen, welche die reichen Mittel des englischen Staats für die ausgehungerten Indier zur Verfügung stellt, das wird die englische Nation früher oder später zu beantworten haben.

Die Engländer haben Johannesburg ohne Schwertstreich eingenommen und sind nun schon auf dem Marsch nach Pretoria. — Der Umschlag der Stimmung der Freistaatler hat immer mehr zugenommen. — Präsident Krüger, nach manchen Behauptungen der einzige noch unangebrochene Mann im obersten Rat der Buren, hat drei aufeinander folgende Miß- und Vettage angeordnet. Das sieht für den, der die bursche Volksseele kennt, nicht danach aus, als seien die Buren gewillt, die Waffen sinken zu lassen, sondern viel eher wie ein Heifer Atemzug des Burenkämpfers vor einem letzten großen Entscheidungskampf, vor einem Ringen auf Tod und Leben, worin, wenn nichts weiter mehr, so doch die Ehre zu retten ist. So ganz erloschen dürfte der Helbengeist, den die Buren bis vor wenigen Wochen im Anglück wie im Glück bewiesen haben, denn doch nicht sein, daß sie nicht noch einer gewaltigen Anstrengung, das Kriegsglück zu wenden und ihre Unabhängigkeit zu retten, fähig wären. In höheren Mäße; als in irgend einem früheren Abschnitt des Krieges, haben die Transvaaler, von jetzt ab alle Vorteile des Geländes für sich, es wäre erstaunlich, wenn sie, die auf dem Boden von Natal und im Orange-Freistaat wie die Löwen gefochten haben, nun wo sie die Vaterländische unter den Füßen haben, kampflös die Waffen strecken wollten.

**Deutschland und die Unruhen in China.**

Die Zustände in verschiedenen Teilen Chinas nehmen jetzt wieder einen gefährlichen Charakter an. Die Empörung der Boxer macht rasende Fortschritte, so daß die Aufständischen sich der chinesischen Hauptstadt nähern, während die Regierung in Peking der Bewegung mit völlig unzulänglichen Kräften entgegentritt, deren Folge bereits eine empfindliche Niederlage der Truppen gewesen ist. Die Vertreter der fremden Mächte haben es an Vorstellungen nicht fehlen lassen und haben wiederholt Konferenzen gehalten. Von einem bestimmten Entschlusse verlaute aber bis jetzt noch nichts. Die Aufständische Bewegung ist vorläufig auf die Provinz Schihi und Nordchina beschränkt, wo in der Hauptstadt der französischen Missionaren und den belagerten Ingenieuren, die am Bahnbau beschäftigt sind, Gefahr droht. Was die Provinz Schantung betrifft, in der fast ausschließlich die deutschen Interessen in Frage kommen, so liegen hier glücklicherweise Nachrichten vor, denen zufolge dort alles ruhig ist. Die Arbeiten an der Eisenbahn nehmen nach der Unterdrückung der letzten Unruhen gegenwärtig ihren

ungehinderten Fortgang, und es ist auch wohl nicht zu befürchten, daß das deutsche Einflußgebiet von der Aufstandsbevegung der Boxer mit ergriffen wird. Infolge dessen ist Deutschland von dem Zustand nicht direkt in Mitleidenhaft gezogen und hat an den Ereignissen nur insofern Interesse, als es wünscht, muß, daß in China Ruhe und Ordnung überhaupt möglichst bald wieder hergestellt wird und daß die Regierung in Peking dabei ihre Schuldigkeit thut.

Die Boxer, mit ihrem chinesischen Namen Schotshuan genannt, sind, wie die „N. Z.“ schreibt, eine der unzähligen geheimen Gesellschaften, die in China eine Art Nebenregierung im Staate führen. Geheimnisvolle Brände, Säbungen voll schöner religiöser, philosophischer und menschenfreundlicher Worte, gegenseitige Unterstützung, schwere Strafen im Falle des Verrats, geschickte Ausnutzung des Aberglaubens, und der Reiz, den auf den Chinesen die Geheimbünde überhaupt ausübt, sichern ihnen eine große Macht über ihre Mitglieder und eine nicht zu unterschätzende politische Macht. Ihre politischen Bestrebungen richten sich meist auf Erhaltung des Bestehenden, Ueberlebens, und auf die Sorge, daß die Lehren der Weisen nicht durch fremden Einfluß entstellt und in den Hintergründ gebrängt werden. Insbesondere befolgt die Schotshuan patriotische Zwecke, sie will nichts wissen von der Reformbewegung, der der Kaiser Kanghü unter Leitung Kanghüweis den Weg zu ebnet gedachte; sie steht vielmehr der abendländischen Kultur ausgesprochen feindlich gegenüber und will der Mandchudynastie und der Regierung eine Stütze sein. Das schließt nicht aus, daß sie sich unter Umständen gegen diese Regierung selbst wendet, denn in China wird der Herrscher nur so lange anerkannt, als er nach Meinung seiner Untergebenen das Gute thut, dagegen ist es gewöhnlich, daß die Pflicht der Bürger, sich gegen eine schlechte Regierung aufzulehnen. Aus diesen Grundätzen erklärt sich denn auch die Haltung, die die Peking Regierung gegen die Boxer beobachtet hat. Sie fürchtet ihre Macht und sympathisiert im Herzen mit ihren Bestrebungen, die sich zunächst gegen die Katholiken, dann gegen die Christen überhaupt und schließlich gegen alle Ausländer richten.

Den letzten Meldungen aus Shanghai zufolge nimmt die Rebellion in der Nachbarschaft von Peking einen immer ernsteren Charakter an; die Boxer erwarten zuversichtlich die Unterstützung der Kaiserin. 20000 Mann russischer Truppen wurden in Port Artur bereit gehalten, um nötigenfalls nach Peking geschickt zu werden; der russische Gesandte läßt alle zur Verfügung stehenden Kanonenboote nach Tschi kommen. Die Boxer Verschwörung dehnte sich auch auf alle nördlichen Provinzen aus.

### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 30. Mai. 122. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Heute beschloß sich die Kammer der Abgeordneten mit dem Gesetzesentwurf betr. die Abänderung der Realgemeinderechte und Ämterliche Rechte.

Der Berichterstatter R i e d e r hat hierzu ein eingehendes Referat ausgearbeitet. In einzelnen Gegenden Württembergs, und zwar hauptsächlich im Donaukreis und Schwarzwaldkreis, besteht in einer größeren Anzahl von Orten außer der bürgerlichen (politischen) Gemeinde noch eine andere Art von Gemeindefassung in Gestalt der sogenannten Realgemeinde, deren Ursprung zurückzuführen ist auf die Markgenossenschaften. Mit den Realgemeinderechten sind eine ganze Reihe von Nachteilen verbunden und es haben sich im Lauf der Zeit so schwere Mißstände entwickelt, daß ihnen gegenüber die ursprünglichen Vorteile in den Hintergrund treten müssen.

Es entspinnt sich zunächst eine allgemeine Debatte, an der sich v. B e g e, D o g l e r und Hauptmann-Gerabronn beteiligen.

Sodann erstattet Nieder einen längeren Bericht über den grundlegenden Artikel. Der Regierungsentwurf macht die Abänderung im allgemeinen von dem Antrag der Beteiligten abhängig und sieht von einer Zwangsabänderung kraft Gesetzes ab.

Ueber diesen Punkt herrscht Uebereinstimmung, wegen Meinungsverschiedenheiten bestehen wegen der Teilbarkeit der Gemeinheitsgüter.

Ein Antrag Nath-Walger, die Teilbarkeit eintreten zu lassen, wenn zwei Drittel der Beteiligten es wünschen, findet nach längerer Debatte die nötige Unterstützung nicht und wird abgelehnt, wogegen der Kommissionsantrag nach einer Resolution Hauptmann-Gerabronn des Inhalts, daß die Regierung einen Gesetzesentwurf vorlegen möge, welcher die besondere Erleichterung der Teilung der Gemeinheitsgüter vermindert, Annahme findet.

Schließlich macht der Präsident die Mitteilung, daß eine Anfrage desentrums eingelaufen ist, ob die Realgemeinderechte durch den Reichstag, die Anfrage bezüglich des Realgemeinderechts an der Landesuniversität zu beamteten.

Am 1/2 12 Uhr wird die Sitzung geschlossen. Morgen wird die Debatte über den Entwurf fortgesetzt.

— 31. Mai. 123. Sitzung. Die heutige Sitzung des Landtags wurde vollständig in Anspruch genommen durch die Beratung des Gesetzesentwurfs betr. Abänderung der Realgemeinderechte, welche nurmehr bis zu Art. 20

gegeben ist. Im großen Ganzen wurden die Kommissionsanträge auf Grund des eingehenden und gründlichen Referats des Berichterstatters Nieder angenommen.

Erledigt wurde die erste Abänderung des Entwurfs, sowie die zweite, welche von der Entschädigung für die Ablösung handelt.

Der 3. Abschnitt enthält die erforderlichen Vorschriften für das bei der Ablösung einzuhaltende Verfahren. Morgen wird die Beratung über den Entwurf fortgesetzt und voraussichtlich auch zu Ende geführt. Außerdem ist für morgen auch der von der Regierung neu ausgearbeitete Gesetzesentwurf betr. die Befreiung der staatlicher Güter- und Salinenwerke auf die Tagesordnung gesetzt.

Vom dem Abg. Hauptmann-Gerabronn ist eine Anfrage an das Staatsministerium betr. Wiederaufnahme der Befassungsrevision eingelaufen.

### Tagesbegebenheiten.

#### Aus Schwaben.

**Schorndorf.** Am Pfingst-Sonntag den 3. und Montag den 4. Juni verkehrt je ein Extrazug: Schorndorf ab 8.12 nachmittags, Waiblingen 9.42, Caanstatt 9.28, Stuttgart ab 9.40. Derjelbe hält überall an, auch an den Lokalhaltepunkten.

**Welsheim.** Wie dem hiesigen Amtsblatt mitgeteilt wird, hat der Amtsverwaltungsaußschuß in seiner letzten Sitzung auf Antrag des Decemantsparratiffes beschlossen, den Zinsfuß für die Einlagen in die Decemantsparratiffes Welsheim mit Wirkung vom 1. Januar 1901 ab auf 3 1/2 % zu erhöhen und diesen Antrag zur Genehmigung der nächsten Amtsversammlung zu empfehlen.

**Lorch.** Am Montag waren es 30 Jahre, daß Herr Stadthalter Sigel zum Ortsvorsteher gewählt wurde. Seine Amtshaltigkeit erstreckte sich 13 Jahre auf Nüldenhausen und 17 Jahre auf Lorch. Es versammelte sich daher an diesem Tage eine große Anzahl Männer aus allen Kreisen des Bezirks, um diesen Ehrentag besonders zu feiern. Von mehreren Rednern wurden die Verdienste Sigels um die industrielle und kommerzielle Entwicklung Lorchs gebührend hervorgehoben, ein Vertreter der Bauernschaft dankte besonders für das warme Herz, das Herr Stadthalter Sigel jederzeit den Bauern entgegengebracht habe. Unter ernstem und scherzhaften Reden verging der Abend und man schloß mit dem lebhafte aufgenommenen Wunsch, Herr Sigel möge noch lange der Lorch erhalten bleiben.

**Ulmangen.** Zum Vorsitzenden des Schwurgerichts-Ulmangen im zweiten Quartal 1900 ist Herr Landgerichtsrat Alt hier ernannt worden. Die Sitzungen beginnen am Montag den 25. Juni nachmittags 9 Uhr.

In D e r s b a c h bei Schorndorf geriet der 17jährige Eisenwerkbesitzer Erhard von Wiedenbronn in der hiesigen Maschinenfabrik in die Transmmission, wobei ihm ein Arm abgerissen wurde. Derselbe hatte sich an dem Riemen einer anderen Drehbank ohne Aufsicht zu schaffen gemacht, als das Unglück geschah.

In der Nacht zum Sonntag stürzte der 35 Jahre alte ledige Müllersohn August Webe in D o t t e n h a u s e n bei Kottwitz in der Dunkelheit über einen in der Nähe seines elterlichen Anwesens befindlichen Felsen in den Ragenbach und wurde in der Frühe als Leiche gefunden.

#### Deutsches Reich.

**Berlin.** Infolge der Erlebigung der Gewerbenovelle durch den Reichstag steht die Einführung des obligatorischen Neuwahl-Badenschlusses nahe bevor. Die Regierungsvorlage hatte ursprünglich nur den fakultativen Badenschlus in Aussicht genommen und gegen den obligatorischen starke Bedenken erhoben, die eine Zeitlang sogar das Zustandekommen des Gesetzes zu gefährden

### Bekanntmachung der A. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Schulkurses für Hufschmiede an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart.

Eingetretener Hindernisse wegen kommt der Unterrichtskurs für Hufschmiede an der Tierärztlichen Hochschule in diesem Herbst in Wegfall. Stuttgart, den 22. Mai 1900.

**Schorndorf.**

**Baumgut-Verkauf.**

Gottlieb Eisenbraun, Baumgärtner hier, verkauft am nächsten Dienstag den 5. Juni, vorm. 2 Uhr auf dem heiligen Rathaus zum zweiten und letztenmal:

12 a 80 qm Baumgärtner im Heiligen neben Frau Groß und Fiedler, 1/2 Schrägle.

24 a 87 qm

Angenommen am 1. Juni 1900.

Viebhaber werden eingeladen.

Den 30. Mai 1900.

### Ratschreiberei.

**Schorndorf.**

Montag den 4. Juni, vorm. 11 Uhr wird auf dem heiligen Rathaus

**das Heimmachen**

von ca. 480 Wiesen veranlaßt, von der Hospitalpflege.

schienen. Jetzt scheint man über diesen Punkt anderer Meinung geworden zu sein. Die amtliche Berl. Korrespondenz meint: „Der Reichstag hat sich dahin entschieden, daß die Schließung der Läden einseitig und reichsgegenständig angeordnet werden soll. Zweifelloß hat im Laufe der parlamentarischen Erörterung die Auffassung in breiterer Maße Eingang gefunden, daß die dem strengerem Prinzip entgegenstehenden Bedenken nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfen. Diese Ueberzeugung wird, wie anzunehmen, allmählich auch das Publikum durchdringen, das in dem Neuen zunächst eine Beeinträchtigung alter Lebensgewohnheiten zu erblicken geneigt sein könnte.“

In Bezug auf die Meldung von Londoner Blättern über reiche Funde von Gold und Silber u. s. w. in Deutsch-Südwestafrika und die bevorstehende Ausbeutung der Minen durch die englisch-deutsche Westafrika-Gesellschaft, sowie in Bezug auf die Befürchtungen, die deshalb wegen Ueberhandnehmens des englischen Einflusses in unserer Kolonie in der Presse laut geworden sind, wird offiziell betont, daß es sich hier wohl um die Diab-Minen handle, deren Ausbeutung die unter vorwiegend deutschem Einfluß stehende Diab-Gesellschaft in die Hand genommen habe, aber überhaupt alle bergbauartigen Unternehmungen, die hier in Betracht kommen, stehen entweder ausschließlich oder doch vorwiegend unter deutschem Einfluß.

#### Frankreich.

**Paris.** Der neuernannte Kriegsminister Andre, der im 62. Lebensjahre steht, ist als ein sehr energischer Offizier und entschiedener Republikaner bekannt. Er war der Erste, der sämtliche politische Zeitungen aus den Kavernen ausschloß. Infolge dieses Verbotes, von dem auch die nationalistische Presse betroffen wurde, ist Andre von der letzten scharf angegriffen worden. Der Kampf wird also auch von dieser Seite gegen Andre fortgesetzt werden.

**Paris.** In Paris kam die Sonnenfinsternis auch den Taschenbilden, die keine Gelegenheit unbenutzt darüber gehen lassen, gerade recht. Nebenall, wo Neugierige stehen blieben, machten sie sich über deren unbesonnenen Taschen, die die meisten Opfer fanden sie unter den Damen. So plünderte in der Avenue de l'Opera ein sehr elegant gekleideter Taschenbilde eine ganze Reihe von Damen, indem er ihnen mit größter Höflichkeit ein mit Auf geschwärtztes Glas anbot. Nach der Beobachtung waren dann entweder die Uhren, die Armbänder oder die Geldbörsen verschwunden. Der Polizei gelang es nicht, den Gauner aufzufinden zu machen.

**St. Quentin.** Der Mittwoch nachmittags 1.50 Uhr von Paris nach Petersburg abgehende Expresszug stieß auf der Brücke über den Menchikoff-Kanal mit einem Güterzuge zusammen. Die Maschine des Expresszuges stürzte ins Wasser. Beide Lokomotivführer sind tot. Von den Reisenden wurde niemand erheblich verletzt.

#### England und Transvaal.

London, 31. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Lourenco Marques vom 30. ds.: Der Kommandant Dr. Krause übernahm Johannesburg an Lord Roberts. Mit dem heute Abend von Pretoria in Lourenco Marques angekommenen Zug trafen einige Griechen ein, die ihrer Angabe nach die letzten waren, die Johannesburg gesehen verlassen. Sie behaupten, kurz nach der Abfahrt sei der Zug von den Engländern beschossen und in der Mitte durchbrochen worden, so daß nur ein Teil des Zuges nach Pretoria weiterfahren konnte. Die übrigen Passagiere des Zuges aus Pretoria bemerken, Pretoria sei vollkommen demoralisiert. Die Bewohner versuchen Hals über Kopf zur Flucht zu entkommen. — Der Korrespondent der Daily Mail aus Koffin telegraphierte am 30. ds. vorm. 11 1/2 Uhr aus Pretoria: Pretoria wird in 2 Stunden von den Engländern besetzt sein, ohne daß

### Bekanntmachungen.

Zeben Tag frische Süß-Rahm-Butter aus der Molkerei Oberberlen und Molkerei Schleibach empfiehlt Carl Schäfer.

**Schorndorf.**

**Gärtnerei-Verkauf.**

Die Witwe des Eugen Marquardt, Gärtners hier bringt am

**Dienstag den 5. Juni, ds. J.,**

nachm. 2 Uhr

auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

68 qm ein Hof, Wohnhaus in der Ulrichstraße,

44 „ Scheuer, und Stall alda,

1 a 09 „ Hofraum,

1 a 28 „ zwei Gemüschhäuser,

5 a 09 „ und

6 a 18 „ Gärtnerei-Anlage beim Hans.

43 a 01 „ Gärtnerei-Anlage an der Stuttgarter-Strasse,

43 a 49 „ Baumader und Gärtnereianlage im Rausbach.

Das Anwesen liegt in sehr günstiger Lage und wurde seitler mit gutem Erfolg betrieben.

Die Liebhaber, unbekannt mit Vermögensverhältnissen versehen, werden freundlich eingeladen.

Den 25. Mai 1900.

### Ratschreiberei.

**Schorndorf.**

Montag den 4. Juni, vorm. 11 Uhr wird auf dem heiligen Rathaus

**das Heimmachen**

von ca. 480 Wiesen veranlaßt, von der Hospitalpflege.

Widerstand geleistet wird. Der Präsident Krüger begiebt sich nach Waterbalboven.

Aus Südarrita kommt folgende Trauernachricht:

**Pretoria gefallen.**

London, 31. Mai, 8 Uhr 20 Min. Frenchs Kavallerie hat gestern Pretoria erreicht. Die Stadt erobert sich ohne Widerstand, nachdem eine provisorische Regierung gebildet worden war. Die britischen Gefangenen sind befreit. Präsident Krüger floh nach Waterbalboven, einer Station zwischen Nidderburg und Komatipoort. Die Presse erklärt einstimmig, mit der Kapitulation Pretorias sei der Krieg zu Ende. Künftig gebe es für die britische Armee nur noch Polizeiarbeit.

**Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.**

**Schorndorf, 30. Mai.** Dem gestrigen Viehmarkt wurden nahezu 700 Stück Hindvieh zugeführt. Der Handel war zuerst flau, er wurde aber nach und nach lebhaft durch die Ankunft vieler Handelsteile, wahren kosteten 700—1050 Mark, Zugtiere 560—650 Mark das Paar. Für Kühe und Kalbinnen wurden 240 bis 400 Mark, für Lammvieh 90—240 Mark je per Stück bezahlt. Getvieh wurde hauptsächlich begehrt und gut bezahlt. Auf der Bahn sind 9 Wagen mit 88 Stück entnommen, abgegangen sind 18 Wagen mit 198 Stück Hindvieh. — Auf dem Schweinemarkt war der Handel lebhaft. Milchschweine für 16—18 Mark, Käufer für 30—40 Mark per Stück verkauft worden.

**In's Inner-Schotland von Kamerun.**

Von Fr. Autenrieth. Von den verschiednen Seiten aufgefodert, hat Missionar Autenrieth seine Erlebnisse und Beobachtungen in Kamerun in den vorliegenden Schriftchen niedergelegt. Wer den Verfasser schon hat reden hören, wird mit Freunden nach dem Büchlein greifen und wird finden: Autenrieth schreibt, wie er mündlich erzählt. Darin liegt der Reiz dieses Büchleins, daß überall Leben und entgegentritt. Es sind keine toten Gestalten, die erdichtet sind vorgeführt würden, sondern Persönlichkeiten des Lebens in ihrem Reden und Handeln mit ihrer eigentümlichen kindlichen Gedankenwelt. Wir hören, wie die Kameruner mit ihrem Missionar und untereinander reden, wie sie urteilen über die Deutschen, die in ihr Land gekommen sind; wir dürfen hineinschauen in ihre Hütten und Dörfer, sie begleiten, wenn sie reisen auf ihren Kanos wie durch den Urwald, zusehen, wie sie Ziegel fertigen, Feuer fischen, Recht sprechen, Krieg führen. Wir freuen uns mit an ihrer rührenden Bewunderung der Europäer und ihrer warmen Dankbarkeit und Anhänglichkeit an die, deren Liebe sie erfahren dürfen. Wir trauern aber auch über die tiefen Schattenseiten ihres heimischen Volkslebens, das selbst von Menschenfreudern noch nicht frei ist. Autenrieth erzählt mit Liebe, was er mit dem Auge der Liebe beobachtet, und erzählt mit viel Humor. Aber er verschließt sich nicht gegen die tiefen Schanden, die nur durch den Geist des Evangeliums beseitigt werden können. Wir fühlens dem Schriftchen an: es will erwärmen für die Kameruner, will Interesse und Teilnahme an ihnen wecken. Damit arbeitet es im Dienst der Mission. Geht, wer die Leute liebt und ihr kindliches, aber doch zugleich tief verstandenes Wesen kennt, der wird auch mit warmer Teilnahme der Missionsarbeit in Kamerun gedenken. Darum wünschen wir dem Schriftchen weiteste Verbreitung nicht nur in kulturhistorischen und ethnographischen Interesse, sondern ganz besonders auch im Interesse der Mission. Möge es dem Verfasser gelingen, das in Aussicht gestellte 2. Bändchen bald folgen zu lassen.

F. r. W e i ß e r. G a l l.

**St. Quentin.** Der Mittwoch nachmittags 1.50 Uhr von Paris nach Petersburg abgehende Expresszug stieß auf der Brücke über den Menchikoff-Kanal mit einem Güterzuge zusammen. Die Maschine des Expresszuges stürzte ins Wasser. Beide Lokomotivführer sind tot. Von den Reisenden wurde niemand erheblich verletzt.

**Zur Wein- und Mostbereitung billige Weinbeere.**

Weinbeere, Thyra	12 M.
Weinbeere, blaue schönste Samosziboben	18 M.
Weinbeere, blaue Cosmo	15 M.
Weinbeere, gelbe Cosmo	17 M.
Weinbeere, blaue Cypra	16 M.
Weinbeere, extra schöne Sultaninen	18 M.
Weinbeere, Patras-Corinthen	17 M.
Weinbeere, Provincial-Corinthen	13 M.

alles p. 100 Kilo. ab hier, ab Heilbronn 100 Kilo 1 M. 20 a billiger bei 2 Zentner 25 a, 5 Zentner 50 a billiger per Zentner empfiehlt von einem frisch eingetroffenen Wagon.

**Carl Schäfer am Markt.**

**Zur Wein- und Mostbereitung billige Weinbeere.**

**Carl Schäfer am Markt.**

**In's Inner-Schotland von Kamerun**

Preis gebunden M. 1.75, brosch. M. 1.25

von F. Autenrieth

zu haben in der Buchhandlung von

**Paul Rösler.**

